

Gründonnerstag in Hessental 5.4.2007 (2.Mose 12, 1-14)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für heute steht in 2. Mose 12, 1-14 (Lesung)

Liebe Gemeinde,

viele von uns kennen den Zusammenhang: Das Volk Israel war in die Sklaverei hineingeraten. Einige Jahrhunderte lagen die Ereignisse von Josef und seinen Brüdern zurück. Damals war die Großfamilie um den Stammvater Jakob nach Ägypten umgezogen. Aber wie ungünstig hatten sich die Dinge entwickelt: Die Hebräer wurden mehr, und irgendwann kamen sie den Ägyptern gerade recht für die Drecksarbeit. Sie wurden in die Sklaverei gezwungen, von Freiheit konnten sie nur noch träumen.

Aber die Menschen brauchen Freiheit, um das Leben zu entfalten. Wenn Sie in die Weltgeschichte hineinschauen, merken Sie schnell, wie oft Entwicklungen mit dem Kampf um Freiheit zusammenhängen. Für die Freiheit setzen Menschen viel ein, sehr viel, gar alles: ihr Leben. Weil es bei der Freiheit um das Leben geht. Ohne Freiheit geht dem Leben die Luft aus.

Wo es um die Freiheit geht, geht es oftmals um Leben und Tod. Denn die Verhältnisse der Unfreiheit werden von den Machthabern zumeist nicht kampflos aufgegeben. Die Mächtigen greifen schnell zur Gewalt, um ihre Position zu verteidigen.

Der ägyptische Pharao war nicht zimperlich. Er wusste zu gut, dass er viel zu verlieren hatte. Aber da war einer, der mehr Macht hatte: Gott wollte sein Volk aus der Unfreiheit herausführen. Das war keine nette Geschichte, sondern war verbunden

mit fürchterlichen Ereignissen. Die Freiheit der Israeliten kostete den Tod vieler, auch vieler Unschuldiger. Neun Machterweise des Gottes Israels, neun vorhergehende Plagen hatten dem ägyptischen Pharao nicht genügt. So viel stand für ihn auf dem Spiel. Dann kam die schreckliche Nacht, die wir uns kaum vorstellen können: entsetzte Mütter und Väter, Tod und Trauer überall bei den Ägyptern. Welches Unheil. Nur die Israeliten waren verschont.

Israel konnte ziehen. Der Preis der Freiheit war hoch.

Bis zum heutigen Tag feiert Israel dieses Urdatum in seiner Geschichte: Gott hat sein Volk aus der Unfreiheit herausgeführt. Bis heute wird Passa gefeiert als das große Fest der Befreiung.

Jahrhunderte später geht es wieder um die Freiheit. Jesus sah die Menschen: sie sind bedrückt. Da war auch eine politische Unfreiheit, auch mit schlimmen Folgen. Aber die andere Unfreiheit, die andere Sklaverei war bzw. ist noch schlimmer: die innere Unfreiheit, die Zerrissenheit der Menschen. Aus uns heraus bekommen wir unser Leben nicht gut, das schaffen wir nicht. Wir meinen es gut, und dennoch zerbricht so viel unter unseren Händen. Die Bibel nennt das Sünde. Sünde meint im Grunde, dass wir unser Leben nicht heilen können, sondern immer wieder hineingeraten ins Unheil. Persönlich, gesellschaftlich, weltgeschichtlich. Und dieses Unheil ist letztlich tödlich.

Jesus gab sein Leben hin, um diesen Teufelskreis zu durchbrechen. Er wusste, dass ihn dieser Unheilszusammenhang das Leben kosten würde. Und er wusste auch, dass er genau so den Teufelskreis aufsprengen würde, einen Weg zur Freiheit öffnen würde. Es war der Weg der Liebe. Seine Liebe war eben

größer als alles Unheil. „Das ist mein Leib, für euch gegeben“ - er liebt, trotz allem. Er liebt, obwohl der Verräter mitten drin ist. Er liebt, obwohl in dieser Nacht alle schwach werden würden. Er liebt und zeigt damit, dass die Sünde nicht die größte Macht sein soll, die uns versklavt und immer wieder in den Teufelskreis gefangennimmt. Seine Liebe befreit zu einem Leben in der Liebe. Aber er weiß, dass der Preis hoch ist. Es geht um Leben und Tod.

Heute feiern wir diese Befreiung.

Auch bei den Nachfolgern Christi geht es immer wieder um die Freiheit. Und weiterhin steht das Leben auf dem Spiel. Ich möchte erinnern an Martin Luther King. Sein Leben in der Nachfolge Christi war ein Kampf um die Freiheit. Bekannt ist sein „Traum“, den er 1963 formuliert hat. Daraus einige Zeilen:

... Ich habe einen Traum, dass eines Tages auf den roten Hügeln von Georgia die Söhne früherer Sklaven und die Söhne früherer Sklavenhalter miteinander am Tisch der Brüderlichkeit sitzen können. ... Ich habe einen Traum, dass eines Tages jedes Tal erhöht und jeder Hügel und Berg erniedrigt wird. ... Und die Herrlichkeit des Herrn wird offenbar werden, und alles Fleisch wird es sehen. Das ist unsere Hoffnung. ... Mit diesem Glauben werde ich fähig sein, aus dem Berg der Verzweiflung einen Stein der Hoffnung zu hauen. ... Mit diesem Glauben werden wir fähig sein, zusammen zu arbeiten, zusammen zu beten, zusammen zu kämpfen, zusammen ins Gefängnis zu gehen, zusammen für die Freiheit aufzustehen, in dem Wissen, dass wir eines Tages frei sein werden.... Lasst die Freiheit erschallen von jedem Hügel und Maulwurfshügel Mississippis, von jeder

Erhebung. Lasst die Freiheit erschallen! Wenn wir die Freiheit erschallen lassen - wenn wir sie erschallen lassen von jeder Stadt und jedem Weiler, von jedem Staat und jeder Großstadt, dann werden wir den Tag beschleunigen können, an dem alle Kinder Gottes - schwarze und weiße Menschen, Juden und Heiden, Protestanten und Katholiken - sich die Hände reichen und die Worte des alten Negro Spiritual singen können: „Endlich frei! Endlich frei! Großer allmächtiger Gott, wir sind endlich frei!“

Sein Kampf um die Freiheit hat auch Martin Luther King das Leben gekostet. In einer Biographie kann man lesen: „Über den Attentäter, ob es nun James Earl Ray war oder nicht, ist kein Wort zu verlieren. Martin hat immer gewusst, dass er so enden musste. Der Täter war Zufall.“ Ja, der Tod dieses Nachfolgers Christi war der Preis seines Kampfes um die Freiheit.

Wenn wir heute das Heilige Abendmahl feiern, dann feiern wir darin die Freiheit, zu der uns Christus befreit. Er hat uns zu freien Menschen des Bundes Gottes berufen. Wir sollen niemals vergessen, dass diese Freiheit einen hohen Preis hatte. „Das ist mein Blut des neuen Bundes, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“ Seine Liebe macht uns frei. In dieser Freiheit der Kinder Gottes dürfen wir unser Leben führen. Das feiern wir Christen an diesem Abend. Amen.

Pfr. Hartmut Bullinger